

zwar von *Jean Grapin*, der noch unter dem Einflusse *Jean Goujon's* stand (siehe Art. 671, S. 484).

Eine schlanke Rundbogenarcade steht zu beiden Seiten einer etwa doppelt so breiten, etwas höheren mittleren. Zwei Dreiviertel-Säulen, auf hohen Piedestalen, stehen vor den zwei Pfeilern. Sie haben einen Blattkranz über der Bafe und im Drittel ihrer Höhe und sind spiralförmig cannelirt, das untere Drittel anders als die zwei oberen. Um die ohnehin schlanken Schäfte nicht noch mehr zu verlängern, ist zwischen den Composita-Kapitellen und dem Gebälk eine Art quadratischer Abakus eingefügt, mit Engelsköpfen und einem Eierstab gegliedert. Die Schlusssteine sind als hohe Confolen gebildet; der mittlere stützt direct den Architrav; die seitlichen, durch Vermittelung von Kapitellen, auf denen Medaillons stehen, welche auf dem Bogen stehende Engel halten.

In den Bogenzwickeln der mittleren Arcade liegen die Engel und halten Kränze nach dem Schlussstein. Ueber den Säulen ist das Gebälk verkröpft. Im reichen Fries sind geflügelte Figuren, die in Rankenwerk endigen, Inschriftstafeln, Vasen, Guirlanden halten. In den Figuren hat die Bildung der Beine ganz das Charakteristische derer von *Goujon* in seiner Dianafigur und den Nymphen; ebenso herrscht feine Art im Fries.

825. Untergegangene Lettner. Berühmte, leider untergegangene Lettner aus der Zeit der Hoch-Renaissance gab es in *St.-Germain-l'Auxerrois* zu Paris, von *Pierre Lescot* und *Jean Goujon* (1541—44). In *St.-Père* zu Chartres, von *Jehan Benardeau* und *François Marchand* (1540—43); der von der Kathedrale zu Langres (1550—55). Der bereits erwähnte des *Domenico Fiorentino* in *St.-Etienne* zu Troyes, der als sein Meisterwerk galt und 1549 im Verein mit seinem Schwiegersohne *Gabriel le Taverneau* ausgeführt wurde. Endlich soll der ehemalige Lettner der Kathedrale von Toul im selben Stil wie die beiden Capellen *des Evêques* und *de la Touffaint* gewesen sein (siehe Art. 723, S. 538).

826. Lettner aus der Zeit Heinrich IV. Aus der Zeit *Heinrich IV.* sind zwei gleichzeitige, aber in Form und Charakter sehr verschiedene Beispiele zu erwähnen.

Der Lettner in der Kirche zu *St.-Florentin* (Yonne) gilt als ein Werk von *Jean Boullon*. Drei Rundbogen, getrennt durch cannelirte korinthische Pilafter tragen über dem Gebälk eine Tribüne, deren Balustrade aus durchbrochenen Feldern besteht, in welchen Lilien und bandartige Cartouchen alterniren. Die flache Steindecke auf Steinbalken soll von 1600 sein.

Der Lettner des *Pierre Biard* in *St.-Etienne-du-Mont* zu Paris, der einzige hier erhaltene, wurde 1600 begonnen und zeigt noch keinerlei flämischen Einfluß. Er bildet gleichsam eine Brücke mit einem einzigen Korbbogen zwischen den hinteren Vierungspfeilern, um welche Wendeltreppen hinaufführen. Die Seitenschiffe sind ganz geschlossen und eine Thür in deren Mitte angebracht. Die Ornamentation ist reich und als Ganzes genommen decorativ, gewährt aber einzeln genommen auch nicht das geringste Vergnügen. Die Vorderseiten der Ornamente liegen wie in einer Fläche, ohne Modellirung. Sie scheinen wie mit der Säge in einem Brett ausge schnitten, wie am Louvre im ersten Stock der *Galerie du Bord de l'eau*. Die Confolen der Thüren sind wie lange Triglyphen prismatisch geformt. Die Balustradenfüllungen zeigen in Stein ausgeführte durchbrochene verschiedene Verchlingungen von Bändern. Die Engel in den Bogenzwickeln erinnern etwas an diejenigen am *Guichet de Lesdiguières* des Louvre; die Figuren über den zwei Thüren an den Seiten entfernt an die beiden *Mediceer-Figuren Michelangelo's* in der *Sagrestia Nuova* von *San Lorenzo* in Florenz und an die Draperien feines *Moses*.

Der Lettner in *St.-Etienne* zu Touloufe, aus der Zeit *Ludwig XIII.*, wurde in Fig. 51, S. 205 abgebildet.

Zum Schlusse sei der kleine Orgellettner in *St.-Paul et St.-Louis* zu Paris, der geschickt angebracht ist, erwähnt.

d) Die hölzernen Thürflügel und andere Arbeiten aus Holz.

Unter den hölzernen Thürflügeln giebt es einige Kunstwerke von hohem Werthe. Sie erwecken nicht als Thürflügel allein Interesse, sondern mehr noch, weil sie uns werthvolle Anhaltspunkte für die Auffassung der Decoration in gewissen Kunstphasen geben. Wir werden daher bei solchen Beispielen etwas länger verweilen müssen.

1) Thüren der Früh-Renaissance.

Zu diesen und zu den schönsten Thürflügeln der Früh-Renaissance *Franz I.* gehören die der Kathedrale von Beauvais (wohl um 1535). Eine in zwei Stockwerken übereinander durchgeführte Arcatur von drei Bogen stellt eine zugleich reiche und klare Gliederung her, die gleichsam das Stab- und Mafswerk für Abschluss der Thoröffnungen bildet.

827.
Thüren
der Kathedrale
zu Beauvais.

In der unteren Hälfte ist nur diese architektonische Gliederung und Arabeskenwerk verwendet. Erstere besteht in schlanken Arcaden, die auf dem Gebälk einer ersten kürzeren Pilasterordnung sich erheben und durch grössere Pilaster getrennt werden, von deren Schäften reiche Halbcandelaber sich abheben. Ein Gebälk mit hohem Fries trennt die untere Hälfte von der oberen. In letzterer bildet die Arcatur eine Art Rahmenwerk, zwischen welchem uns in Reliefdarstellung Szenen aus der biblischen Geschichte entgegen treten. Sie wird von der reichsten Baldachin-Architektur bekrönt und geschützt, die sich zwischen die Pilaster spannt. In dieser Weise tritt in der unteren Hälfte mehr der eigentliche Charakter der abschließenden Schranke hervor; in den Reliefs der oberen Hälfte dagegen werden Einblicke in die Ereignisse gewährt, von denen im Innern des Gotteshauses die Rede ist.

Für den gewöhnlichen Verkehr dient eine einflügelige Thür, welche vom steinernen Mittelpfosten an die zwei nächsten Arcaden bis zu deren Pfeiler einnimmt und in der Höhe bis unter deren Kämpfergesims reicht. Hierdurch wird nur ein Pilaster mit feinem Halbcandelaber an einer Stelle durchschnitten, wo ein Öffnen unnatürlich erscheint.

Für den Gesamteindruck ist vor Allem der Gegensatz zwischen der ruhigeren unteren Hälfte und der reicheren oberen wirkungsvoll. Nicht minder wohlthuend aber ist der feine künstlerische Tact, mit welchem überall der Gegensatz zwischen den tragenden und umrahmenden Arcaturen und den Füllungen und den Reliefs hervorgehoben wird. Zugleich sind bei den vier verschiedenen Tiefen der Gliederung zwischen den Halbcandelabern und den Füllungen die Uebergänge ebenso geschickt beobachtet, wie die Verbindung von der Profilierung der oberen Arcatur mit derjenigen des unmittelbar darüber sich anschließenden des spätgothischen steinernen Korbbogens des Portals.

Nicht minder vorzüglich ist die technische Behandlung des ornamentalen und figürlichen Reliefs.

Das feinste Grotteskenwerk, welches die Salamander *Franz I.* umgibt, ist wie an die Fläche angehaucht. Es entspricht im Charakter demjenigen *Du Cerceau's* in seinen sog. *Estampes au trait* aus den Jahren 1533 und 1534, wo er eben aus Italien heimkehrte und wie in seiner *Orfevererie d'église* unter dem unmittelbaren Zauber des mailändisch-Bramantesken Stils stand (siehe Art. 162, S. 156). Vor dem köstlichen Aufbau und der reizenden Profilierung dieser Halbcandelaber braucht es keiner Documente, um die Geschichte des Meisters dieser Thüren zu erzählen, denn es giebt nur einen Ort in der Welt, wo man diese edle Behandlung der Candelaber erlernen kann: die *Bramante'schen* Apfiden von *S. Maria delle Grazie* in Mailand. Wie mancher andere Franzose aus jener Zeit hatte er sich in jene verliebt, und auch im Arabeskenwerk sind die mailändisch-venezianischen Anklänge leicht sichtbar. Er kannte genau die besten Werke in Mailand, Como und Pavia und dürfte in der Schule *Buzzi's* gewesen sein, als er die Entwürfe zum Grabmal *Gaston's de Foix* fertigte, oder wenigstens von seinem Stil gelernt haben, wie man aus der ruhigen Behandlung des Figürlichen, namentlich am linken Flügel, erkennt. Der Anschluss der architektonischen Hintergründe an die Architektur der Thür ist ebenfalls sehr geschickt.

Die Art, wie dieser Meister so verschiedenartige reiche Elemente zu einem durch und durch so einheitlichen Werke feiner Kunst und Anmuth hingezaubert hat, zeugt von einer Beherrschung des Architektonischen, Decorativen und Figürlichen, die nur bei einem *Du Cerceau* und *Jean Goujon* ebenbürtigen Meister zu finden ist. Wir stehen hier vor einem der vollkommensten Beispiele der glücklichen Verbindung der Meisterschaft französischer spätgothischer Künstler in der organischen Gliederung

mit dem unwiderstehlichen Zauber und der Phantasie des mailändischen *Stile Bramantesco*¹²³²).

828.
Andere
Beispiele.

Selbstverständlich giebt es auch viel einfachere Beispiele. *Notre-Dame* zu Pontoise hat gute Thüren. In *St.-Maclou* ebenfalls dort, hat die Thür am Ende des linken Seitenschiffs (um 1535) ganz glatte Rahmen und nur je eine einzige Füllung von vier gleich breiten glatten Brettern mit regelmässig disponirten runden Nagelköpfen. Die Schlagleiste dagegen ist als schmaler Pilaster mit reizenden Arabeskenfüllungen gestaltet. Ein sculpirter Fries als Fortsetzung des Kämpfers bildet den Sturz. In der Rundbogen-Linette aber sind ebenfalls Reliefdarstellungen: zwei unter Tabernakeln sitzende Figuren und in der Mitte eine unter einem Baldachin stehende. An *St.-Symphorien* zu Tours haben die Flügel der Korbogenthüren (1531 ca.) im oberen allein erhaltenen Drittel etwa, eine figurliche Darstellung in einfach behandeltem Basrelief mit bloß einer oder zwei Figuren ziemlich großen Maßstabs.

Wir erwähnen ferner: In *St.-Gengoult* zu Toul eine im Renaissancestil gedachte Thür von 1513 mit gothischem Ornament. In Gifors die Flügel der Thüren des rechten Querchiffs an der Kirche, um 1515, mit vier Reihen von je 4 Fuß hohen Füllungen durch schmale Profile getrennt. Medaillons, Arabeskenwerk, Figuren in Nischen mit Baldachinen sind in Flachrelief ausgeführt. In *St.-Alpin* zu Châlons-sur-Marne zwei Thüren aus der Zeit *Franz I.* Die alten Thürflügel von *St.-Eustache* zu Paris sind höchst einfach.

2) Thüren der Hoch-Renaissance.

829.
Thüren von
St.-Maclou
zu Rouen.

Es wurde bereits eingehend von verschiedenen Einzelheiten der Holzthüren von *St.-Maclou* zu Rouen gesprochen, die man als Compositionen oder Arbeiten *Fean Goujon's* anzusehen genöthigt wird¹²³³). Sie liefern auch den ficheren Beweis, daß dieser Meister selbst in Florenz gewesen sein müsse.

Die Mittelthür, deren Darstellungen der Taufe Christi gewidmet sind, hat zwei Flügel. Jeder ist in seiner ganzen Höhe von einem Fries umgeben, in welchem Figuren in Nischen mit Cartouchen und Inschrifttafeln abwechseln, unten in Fruchtgehängen (*chûtes*) und oben mit einem Heer von Engelsköpfchen zwischen Wolken endigen. In halber Höhe trennt sich von dem Fries ein Confolengefims über dem kleinen Thürflügel, der für den gewöhnlichen Gebrauch bestimmt ist. Ein Torusband umgiebt ihn ganz mit einem glatten profilirten Fries um die einzige Füllung, die durch vier Cartouchenmotive verziert ist. In der oberen Hälfte des großen Flügels stehen vier Figuren in Hochrelief und halten einen quadratischen Rahmen um das Rundmedaillon, in welchem einerseits die Taufe Christi und andererseits die Darstellung im Tempel in Relief dargestellt sind.

Nicht nur durch die Klarheit der Gesammtcomposition und Abwechslung der Motive, sondern auch durch die edle Vortrefflichkeit der Figuren und des Ornaments, sowie durch die sorgfältig abgewogenen Abstufungen vom feinsten bandartigen Flachrelief bis zum fast als freie Figuren wirkenden Hochrelief gehören diese Thüren zu den schönsten und edelsten Holzthüren, die es überhaupt giebt.

Die Thür vor dem linken Seitenschiff ist in derselben Weise componirt, nur ist sie einflügelig, und der umrahmende Gesammtfries ist etwas breiter; man bewundert, wie *F. Goujon* aber im Detail Verschiedenheiten eingeführt hat.

Die Füllung des kleinen Flügels ist durch einen reichen Querriegel mit wunderbarer Bronzemaske in zwei Hälften getheilt, wovon jede in Basrelief mit einem reichen Cartouchenrahmen mit Medaillons, Figuren, Vögeln, Früchten und Satyrn im Stil der Stuckrahmen der Galerie *Franz I.* zu Fontainebleau verziert ist. Zwischen den Figuren im Hochrelief, die den oberen Rahmen halten, ist hier eine zweite Reihe zurückliegender Figuren in Basrelief dargestellt, die reizend wirkt.

Auch die dritte Thür an der Seitenfäçade der Kirche mit Doppelflügeln ist in derselben Weise componirt. Nur hat sie eine Mittelfäule in der unteren Hälfte, die eine freistehende Figur unter einem Baldachin in der oberen Hälfte stützt.

Auch die Composition dieser Thür scheint mir von *F. Goujon* zu sein. Nur dürfte sie etwas

¹²³²) Im Folgenden wird im Kapitel über die Säulenordnungen, gelegentlich der Candelaber von dieser Thür die Rede sein.

¹²³³) Siehe: Art. 134, S. 127, Art. 139, S. 131, Art. 140, S. 133, Art. 141, S. 134, Art. 142, S. 135.

später als die beiden ersten fein. Die erwähnte Frauenfigur erinnert schon mehr an feinen etwas bewegteren Pariserstil, und er dürfte sich bei der Ausführung weniger beteiligt haben als an den beiden älteren.

An der Mittelthür der Façade der Kirche zu Gisors (um 1550—60) haben die Flügel über einem Sockel drei Ordnungen cannelirter Pilaster übereinander, welche in jeder Reihe drei Flachnischen mit Figuren in Flachrelief haben.

Die im Rundbogen abgeschlossenen Holzthüren von *St.-Clotilde-aux Andelys* (um 1550) sind in Fig. 163 abgebildet und zeigen unten eine schlanke Arcatur mit jonischen Pilastern verbunden, darüber einen Fries mit Hermen und Cartouchen und im Bogenfeld ein Tabernakelmotiv.

In *St.-Alpin* zu Châlons-sur-Marne haben die Thürflügel des Thors an der Seitenfaçade unten eine jonische Flacharcatur, darüber Hermen und Cartouchen, ein Tabernakel im halbkreisförmigen Abchluss und das Monogramm *H.*

Aus der Zeit *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.* drei gute Thüren an der Façade von *St.-Pierre* zu Auxerre. Ebenso die an *St.-Paul et St.-Louis* zu Paris (siehe Fig. 56).

830.
Andere
Beispiele.

3) Verschiedene andere Arbeiten in Holz.

Im Anschluß an die Thüren weisen wir noch auf einige andere Holzarbeiten hin, die wir bemerkt haben, ohne irgendwie damit eine eigentliche Besprechung dieser Classe von Werken antreiben zu wollen.

Wir erwähnen zuerst die Vertäfelung einer Capelle in *St.-Vincent* zu Rouen (um 1515). Trotz der bloßen Anordnung hoher schlanker Füllungen, in zwei Reihen übereinander, bekrönt von einem reichen Rankenfries, ist die Monotonie durch den Gegensatz in den Verhältnissen und in der Vertheilung der reichen Arabesken-Füllungen und der Candelaber zwischen den Füllungen der oberen Reihe geschickt vermieden und eine Ruhe erzielt worden, die am Grabmal von *Georges d'Amboise* vergeblich gesucht wird ^{1233a}.

Die herrliche Täfelung *Jean Goujon's* für die Schloß-Capelle von Ecouen, jetzt in jener zu Chantilly, wurde schon besprochen (siehe Art. 140, S. 133). Ferner darf eine Holzvertäfelung in *St.-Etienne* zu Beauvais und die Chorstühle der Kathedrale zu Bayeux (*Stylus Henri II*) erwähnt werden.

Das Chorgefühl von *St.-Pierre* in Touloufe (Stil *Ludwig XIII.*). Aelter ist das sehr reiche in *St.-Saturnin* in derselben Stadt. An dem nicht minder reichen spätgothischen von schlanken thurmartigen Fialen eingefassten Chorgefühl der Kathedrale von Amiens gehören nur die Arabesken der Füllungen der Früh-Renaissance an.

19. Kapitel.

Blick auf die Intensität der Bauthätigkeit in den verschiedenen Provinzen.

Bei der Zusammenstellung der von uns beschriebenen Denkmäler und Fragmente haben wir uns in erster Reihe weder von der geographischen Lage derselben noch durch deren archäologische Filiation beeinflussen lassen. Wir haben eine Reihenfolge und Gruppierung gewählt, welche uns am besten die architektonische Entwicklung und den »stilistischen Fortschritt« der durchschnittlichen Stilströmung, als ein Ganzes betrachtet, zu schildern schien. *Palustre* dagegen hat meistens die Gruppierung nach Provinzen befolgt, was für seine Zwecke das Richtigere war. Es

^{1233a}) Abgebildet bei: ROUYER, FR. *L'Art architectural en France*, a. a. O., Bd. I.